

Zahlenmaterial zu allen relevanten Aspekten stellen mehrere staatliche Stellen in großer Detailfülle, z.T. bis auf Gemeindeebene und in der Entwicklung von 1949 bis 2005, zur Verfügung: das Statistische Landesamt (www.statistik-bw.de), das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg (www.landwirtschaft-bw.de) und die Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume mit Landesstelle für landwirtschaftliche Marktkunde (www.lwl.bwl.de).

Die folgenden Daten wurden aus diesen Quellen zusammengestellt. Beachte jedoch die eingeschränkte Vergleichbarkeit verschiedener Zeitpunkte aufgrund der mehrfachen Änderungen der Erfassungskriterien (z.B. nur mehr Betriebe ab 2 ha seit 1999).

Zur Flächenstruktur

Angaben in ha	1960	1980	2004
LN/LF insgesamt	1.619.593	1.545.050	1.444.371
Ackerfläche		848.241	832.302
Dauergrünland		646.954	561.745
Obstanlagen		18.354	21.516
Rebland		23.232	23.915
sonstige LF		8.269	4.893
Getreide		597.000	558.194
Futterpflanzen		148.834	113.895
Hackfrüchte		67.498	28.562
Handelsgewächse einschl. Ölfrüchte		21.039	70.974
Gartenbauprodukte		7.549	12.605
Hülsenfrüchte		3.756	6.237
Stilllegung, Brache		2.580	41.834

Zur Betriebsstruktur

Betriebsgrößen	1960	1980	2003
Betriebe ab 2 ha insgesamt	209.493	113.178	54.658
2 – 5 ha	90.373	32.625	11.698
5 - 10 ha	70.974	28.166	10.222
10 – 20 ha	39.982	29.499	11.653
20 – 50 ha	8.393	20.995	12.658
über 50 ha	671	1.893	8.427
durchschnittl. Betriebsgröße in ha ab 2 ha LF zum Vergleich: BR Deutschland Mecklenburg-Vorpom.	7,73	13,16	26.41 40 258
Haupterwerbsbetr. in % Nebenerwerbsbetr. in %		37,4 (1979) 62,6 (1979)	35,8 64,2
Anteil d. Pachtlandes in %		34,6	58,3

Zur Tierhaltung

Betriebe mit Tierhaltung	Dezember 1990	Mai 2003	Mai 2004
mit Pferden	13.995	9.274	
mit Rindern	54.024	26.351	24.800
davon Milchkühe	43.554	16.388	15.000
Mutter- u. Ammenkühe	3.368	7.905	
mit Schweinen	54.005	16.965	13.700
davon Zuchtsauen	13.768	5.384	
mit Schafen	9.533	4.247	4.000
mit Legehennen	53.602	16.706	

Tierbestände	Dezember 1990	Mai 2003	Mai 2004
Pferde	58.651	64.212	
Rinder	1.583.962	1.138.310	1.079.300
davon Milchkühe	573.744	398.290	385.400
Mutter- u. Ammenkühe	21.222	63.219	59.000
Schweine	2.227.252	2.302.247	2.178.900
davon Zuchtsauen	308.467	299.859	281.000
Schafe	279.727	301.212	306.000
Legehennen ab ½ Jahr	3.514.186	2.662.045	

Zum Arbeitsverhältnis

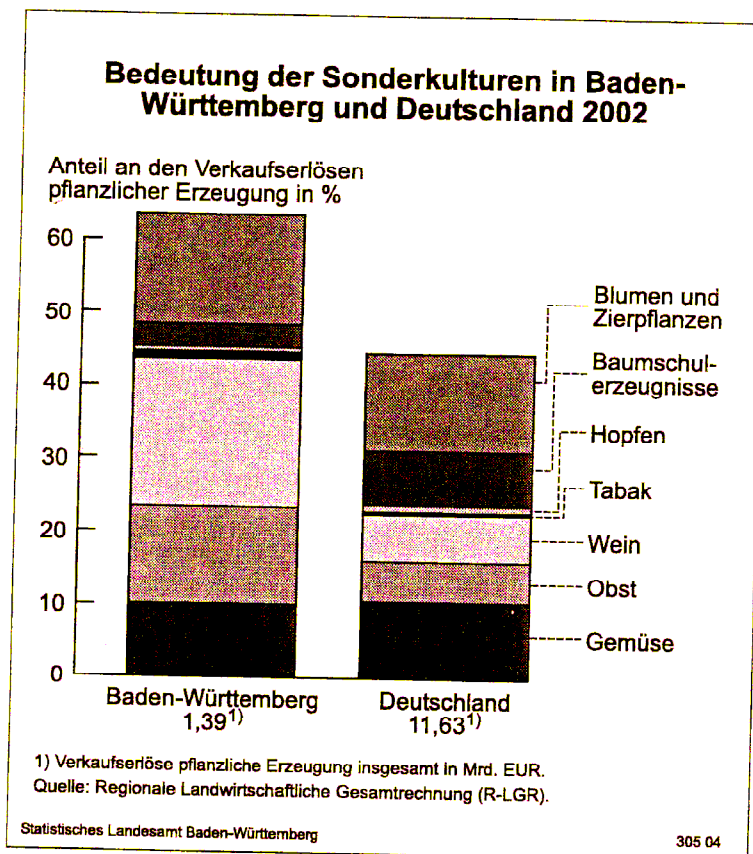
	1960	1980	2003
Erwerbspersonen in Land- u. Forstwirtschaft in % aller Erwerbspersonen	15,6	4,9	2,1

landw. Arbeitskräfte 2003	insgesamt	Betriebsinhaber, Familienangeh.	ständige famili- enfremde Arbeitskräfte	nichtständige famili- enfremde Arbeits- kräfte (Saisonkräfte)
	229.796	133.884	28.368	67.544 (= 29,4%)
davon ganzjährig voll oder überwiegend beschäftigt	50.86 (= 22,1%)	38.205	12.660	
ganzjährig teilweise, gering oder fallweise beschäftigt	111.387 (= 48,5%)	95.679	15.708	

Zum Einkommen

Gewinn je Haupterwerbsbetrieb in € pro Wirtschaftsjahr	Anteil an der Zahl aller Betriebe in %		
betriebswirtschaftliche Ausrichtung	2002/03	2003/04	2003
Ackerbaubetriebe	36.225	32.244	17
Gartenbaubetriebe	47.506	41.860	3
Dauerkulturbetriebe	42.101	34.331	23
darunter Weinbau	50.365	35.976	
Futterbaubetriebe	21.731	21.701	35
davon Milchviehbetriebe	22.945	21.964	
sonstiger Futterbau	16.148	20.347	
Veredlungsbetriebe	24.868	38.458	2
Verbundbetrieb	24.748	24.579	
darunter Pflanzenbau-Verbund	33.138	31.569	4
Viehhaltungs-Verbund	19.090	21.579	3
Pflanzenbau-Viehhaltungs- Verbund	23.313	23.039	13
insgesamt	29.472	27.725	100

Ein Landwirt ernährte um 1900 vier, um 1950 zehn und heute 128 Menschen.



Entwicklung der Ernteerträge

dt/ha	Baden-Württemberg (4-6jähriger Durchschnitt)			Deutschland (Jahr)	
	1935/38	1965/70	1998/2003	1960	2004
Winterweizen/Dinkel	19,1	36,1	67,5	32,7	74,8
Wintergerste	19,4	33,9	59,4	26,8	59,7
Körnermais	28,4	48,5	91,3	31,7	91,4
Kartoffeln (mittelfrüh bis spät)	150,6	260,9	340,5	ca. 250	404
Zuckerrüben	319,8	471,7	599,0	354	598
Winterraps	14,4	21,9	32,7		37,5

nach: MLR

Im Jahr 2005 gaben die 380.000 Milchkühe Baden-Württembergs 2,23 Millionen t Milch, pro Kuh also fast 5900 Liter. Diese Tagesleistung von 16 Litern reicht für 16 l Trinkmilch oder 650 gr. Butter oder 2,1 kg Käse oder 16 kg Naturjogurt.

Die Schwerpunktregionen der Milcherzeugung liegen an der Ostgrenze unseres Bundeslandes. Die Landkreise Ravensburg und Biberach steuern fast ein Drittel, die Kreise Alb-Donau, Ostalb und Schwäbisch Hall ein weiteres knappes Fünftel zur Landeserzeugung bei. Die Leistungssteigerung pro Kuh um 43% von 1985 bis 2005 begründet, dass der Milchkuhbestand im gleichen Zeitraum zwar um 44%, die Gesamtleistung jedoch nur um 20% zurückgegangen ist. Der Arbeitsaufwand pro Kuh ist deutlich gesunken. Vor 50 Jahren konnte ein Melker 6 Kühe in der Stunde melken, heute bewältigt die Melkanlage das Siebenfache. Neueste Melkarussells kommen gar auf 100 Kühe/Stunde.

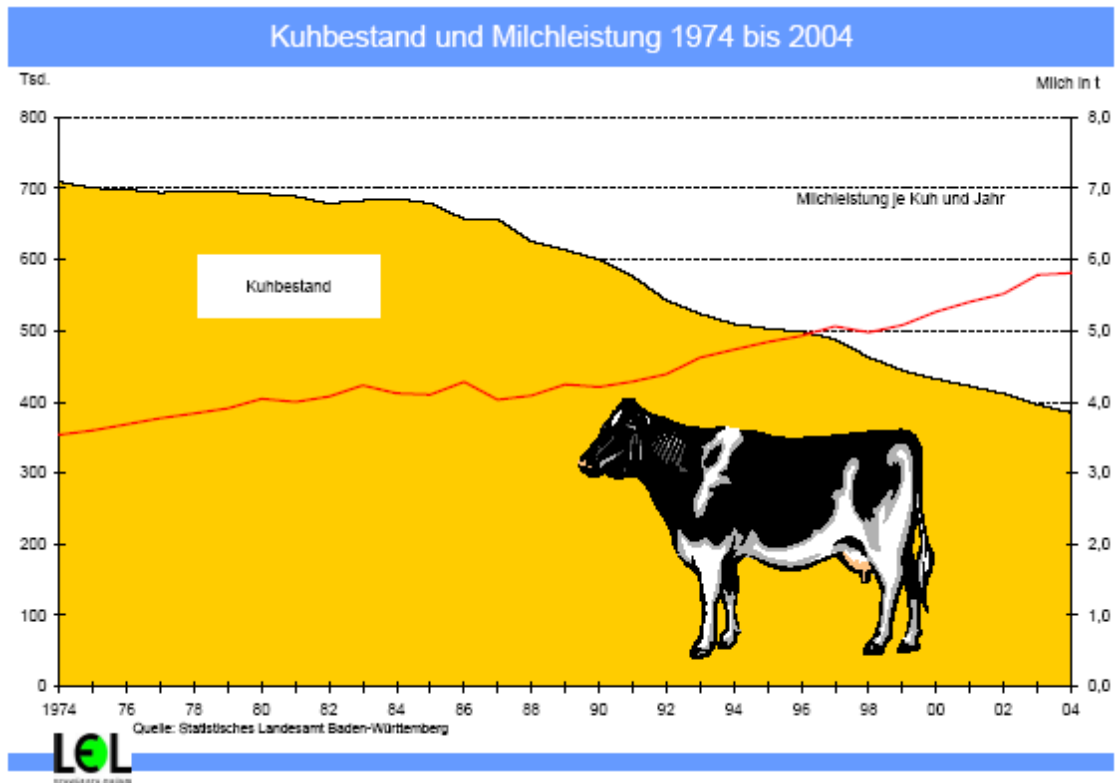


Bild: Zeller

Moderner Großstall

Erklärung ausgewählter Begriffsfelder

Flächenbegriffe

Landwirtschaftlich genutzte Fläche = LF = bewirtschaftete Agrarfläche bestehend aus Ackerland (Anbaufläche von Nutzpflanzen einschließlich Erwerbsgartenland in regelmäßiger Fruchtfolge), Dauergrünland (Mäh- und Streuwiesen, Weiden, Almen), Obstbauflächen, Rebland, Hopfen- u. Tabakflächen, Baumschulen; einschl. Brach- und Stilllegungsflächen

Landwirtschaftliche Nutzfläche = LN = LF + unbewirtschaftete Acker- u. Dauergrünlandflächen; in der deutschen Nutzflächenstatistik seit 1970 im Rahmen der EG-Harmonisierung außer Gebrauch

Brachfläche = vorübergehend zum Zwecke der Bodenerholung (Schwarzbrache) bzw. Gründung (Grünbrache) ungenutzte Ackerfläche

Stilllegungsfläche = durch das Flächenstilllegungsprogramm aus der Nutzung genommene Ackerfläche mit Ausnahme des Anbaus nachwachsender (also nicht zur Ernährung bestimmter) Rohstoffe; Instrument der Agrarpolitik seit 1992

Pachtfläche = im Gegensatz zur Eigenfläche diejenige LF, die gegen Entgelt vertraglich zur Nutzung übernommen wurde; Unterscheidung nach Erb-/Zeitpacht, Geld-/Naturalpacht, Parzellen-/Hofpacht

Sozioökonomische Begriffe

Haupterwerbsbetrieb = Betrieb mit einem Arbeitsvolumen von mindestens 1,5 AKE bzw. 0,75 – 1,5 AKE und betrieblichem Einkommen > außerbetrieblichem Einkommen (aus Beschäftigung, Selbstständigkeit, Rente, Vermietung, Verpachtung usw.). Die Kategorie des Zuerwerbsbetriebs entfällt seit 1997.

Nebenerwerbsbetrieb = Betrieb mit < 0,75 AKE bzw. 0,75 – 1,5 AKE und außerbetrieblichem Einkommen > betrieblichem Einkommen

Arbeitskraft = jede mindestens 15jährige Person, die betriebliche Arbeit leistet; also ohne Nachbarschaftshilfe bzw. Personen, die für fremde Rechnung arbeiten (Lohnunternehmen, Maschinenringe usw.). Zu unterscheiden ist zwischen ständiger und nicht ständiger Arbeitskraft (Arbeitsverhältnis < 3 Monate: Erntehelfer, Saisonarbeiter)

AK = Maßeinheit landwirtschaftlicher Arbeitsleistung; 1 AK bei einer vollbeschäftigten und voll leistungsfähigen Person, entsprechende Abstufungen je nach geleisteten Wochenstunden bzw. Jahresarbeitstagen)

Betriebswirtschaftliche Ausrichtung

Seit 2003 auch in Deutschland übernommenes Klassifizierungsverfahren der EU als Ausdruck von Spezialisierungsrichtung und -grad (Produktionsschwerpunkte); Einteilung entsprechend dem dominanten Anteil des Standarddeckungsbeitrags eines Produktionszweiges am gesamten Standarddeckungsbeitrag (z.B. Ackerbaubetrieb, Veredlungsbetrieb), fehlende Dominanz beim Verbundbetrieb (z.B. Pflanzenbau-Viehhaltungs-Verbundbetrieb)

Standarddeckungsbeitrag = bundeseinheitlich festgelegtes Berechnungsverfahren, das die geldliche Bruttoleistung abzüglich der notwendigen Kosten pro Frucht- bzw. Viehert ermittelt, also Erträge, Preise und Aufwendungen berücksichtigt; Aufsummierung der Standarddeckungsbeiträge zum Gesamteinkommen des Betriebs je nach dessen Gegebenheiten der Bodennutzung und/oder Tierhaltung

Nutzvieharten

Großvieheinheit = GV = Umrechnungsschlüssel für verschiedene Nutztierarten je nach deren Lebendgewicht, 1GV = 500 kg (z.B. Rind > 2 Jahre 1,0, Kalb, Jungrind < 1 Jahr 0,3, Mastschwein > 50 kg 0,16, Ferkel 0,02, Pferd > 3 Jahre 1,1)

Milchkuh = jede durch regelmäßiges Abmelken zur Milchproduktion aufgestallte Kuh

Ammen- und Mutterkuh = Kuh mit Milchleistung nur für fremde bzw. eigene Kälber, keine Melkleistung

Mastschwein = zur Schlachtung vorgesehenes Schwein mit mindestens 50 kg Lebendgewicht

Gründe für das Höfesterben

Bedingt durch den Fortschritt der Produktionsmethoden (Produktivitätsverbesserung pro Fläche, Tier, Arbeitskraft) kann von immer weniger Landwirten die gleich große, teilweise gar gestiegene Marktnachfrage gedeckt werden.

Die Verschiebung der dominanten Produktionsfaktoren von der Arbeit zum Kapital (für Maschinen, Gebäude, technische Anlagen usw.) bringt viele Hofbesitzer in eine Kreditsituation ohne Zukunftsperspektive. Der Bauer mag zwar auf dem Papier vermögend sein (Grund und Boden, Gebäude), ist aber oft weniger ‚flüssig‘ als ein Handwerker oder Angestellter.

‚Es ist verständlich, dass junge Menschen vor der Betriebsübernahme zurückschrecken, wenn sie beispielsweise einen eigenen neuen Stall für 60 Kühe einschließlich Berge- und Siloraum sowie Güllelager für schätzungsweise 450.000 Euro errichten sollen, dessen Abschreibung sich über 20 bis 25 Jahre hinzieht und sie wissen, dass die Entwicklung der Preise für Milch auf Grund agrarpolitischer Maßnahmen eher eine sinkende Tendenz aufweist.‘

(MLR, Landwirtschaft in Baden-Württemberg, Stuttgart 2002, S. 146)

Die Schere zwischen den Preisen für Agrarerzeugnisse und für landwirtschaftliche Betriebsmittel öffnet sich (in Deutschland von 1995 bis 2000 Rückgang um 4,4% bzw. Anstieg um 7,4%), die Betriebseinkommen gehen demnach meist zurück.

Beim Generationswechsel auf dem Hof wählt der potentielle Hoferbe einen lukrativeren Beruf außerhalb der Landwirtschaft (Einkommensdiskrepanz). Der Hof wird aufgegeben oder nurmehr im Nebenerwerb bewirtschaftet. Positiver Begleiteffekt: Den verbleibenden Höfen bieten sich Möglichkeiten zu Flächenkauf und –pacht.

Das stark veränderte, anspruchsvoller gewordene Berufsbild des Landwirts ist bei jungen Menschen eher negativ besetzt (meist keine festen, saisonal sehr lange Arbeitszeiten, oft ohne Sonn- und Feiertage durch den Zwang zu Fütterungs- und Melkzeiten, Schwierigkeiten der Urlaubsregelung).

Dadurch verschlechtert sich auch die Familienperspektive: Junge Landwirte/innen haben es schwer Ehepartner zu finden, die das Leben in der Landwirtschaft und auf dem Lande akzeptieren.

Unsicherheiten bei der Einschätzung der künftigen Agrarpolitik in Deutschland und der EU: Stützungs- bzw. Schutzmaßnahmen auf den sektoralen Produktmärkten oder völlige Integration der EU-Landwirtschaft in den Weltmarkt; die neuen EU-Mitgliedsländer als Konkurrenten oder zusätzliche Absatzmärkte; kompliziertes Antragsmanagement oder Abbau der staatlichen Bürokratie; neue, von der Gesellschaft über die öffentliche Hand zu finanzierende Aufgaben für die Landwirtschaft in der Landschaftspflege oder restriktive Umweltgesetze.